

Charttechnik: Teamarbeit mit dem Markt

Von **Egon Tschol**
Gründer und Geschäftsführer
Realtime Advice AG, Zug

Die Popularität der Charttechnik schwankt wie die Modetrends auf den Laufstegen dieser Welt. Meist nimmt sie zu, wenn die Marktteilnehmer ratlos sind und herkömmliche oder bisher vertraute Muster nicht mehr den versprochenen Erfolg herbeiführen. Dann kommt es jeweils zu einer Renaissance des ältesten Instruments zur Beurteilung von Marktteilnehmerverhalten. Schon vor 200 Jahren nutzten gewiefte japanische Reishändler diese Methode zur Erstellung von Preisprognosen. Der letzte Hype im Bereich der Charttechnik konnte während der Aktienbaisse zwischen 2000 und 2002 beobachtet werden. Seither wendet man sich wieder vermehrt der damals stark kritisierten fundamentalen Analyse zu.

Der Reiz der Charttechnik liegt darin, mit verhältnismässig einfachen Methoden treffende Aussagen über künftige Preisentwicklungen zu machen. Dies ist vor allem dann möglich, wenn sich die Märkte in Trends bewegen. Klar grenzt sich die Charttechnik rein philosophisch von übrigen Analysemethoden ab, indem man davon ausgeht, dass nicht der Analyst alle erhältlichen Informationen über eine Aktie, die Zinsmärkte, Devisen oder eine Commodity besitzt, sondern die Masse der agierenden Marktteilnehmer. Als Charttechniker ist man ein Beobachter und Teammitglied des Marktes. Der Markt besitzt alle verfügbaren Informationen und nicht einzelne Individuen, deren Motivationsgründe für eine Finanzmarkttransaktion vielfältig und vor

allem meist emotional sind. Der Markt besteht aus Individuen, welche eine Masse bilden. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass das Verhalten von Individuen sehr schwierig vorherzusehen ist, jedoch jenes von Massen immer wiederkehrenden Gesetzen folgt. Dies gründet auf unserer Überlebensstrategie, welche uns Menschen in den Genen steckt. Nur unsere Anpassungsfähigkeit führte unsere Evolution bis an den heutigen Tag. Jede Lebensform, welche sich dem Trend der Natur entgegengesetzt, verschwand von der Erdoberfläche. Genau bei diesen vorhersehbaren Überlebensmustern der Massen setzt die Charttechnik an. Immer wiederkehrende Verhaltensmuster können anhand der historischen Abbildung von Kursschwankungen, sprich Charts, eruiert und künftige Bewegungen abgeleitet werden.

Charttechnik kann, ganz im Gegensatz zur allgemein verbreiteten Meinung, auch für Langzeitprognosen verwendet werden, wenn man über entsprechend weit zurückreichende Charts verfügt. Ein Beispiel, wie gut die Aussagen der Charttechnik zur

Entwicklung des Ölpreises waren, wird im unten angefügten Chart des Crude-Oil-Futures-Kontrakts dargestellt. Mit einer simplen Formationsprojektion konnte man bereits im Mai 2004 beim Ausbruch über die 40-Dollar-Marke davon ausgehen, dass Preise um die 70 Dollar im Anschluss erreicht würden. Dabei misst man die Strecke zwischen Widerstand (horizontale Linie, welche die Höchstkurse miteinander verbindet) und Tiefpunkt zwischen den beiden Höchstwerten und legt diese vom Ausbruchspunkt nach oben. Dies entspricht einer der einfachsten Techniken, welche jedoch nicht weniger erfolgreich ist als jene komplexen Theorien wie Elliott Wave oder die gleichnamige von W.D. Gann.

Am Schluss noch das Ergebnis einer breitangelegten Analyse über die Entwicklung der Zinsen am langen Ende (10jährige Obligationen). Allen Unkenrufen zum Trotz gehen die Charts davon aus, dass sich der Abwärtstrend der Zinsen am langen Ende fortsetzt und erst in 12 bis 19 Monaten einen Tiefpunkt erreicht. Demnach sollten Anlagen in langjährigen Obligationen nicht verschmäht werden. ■

Crude-Oil-Futures-Kontrakt



Mit einer simplen Formationsprojektion konnte man bereits im Mai 2004 beim Ausbruch über die 40-Dollar-Marke davon ausgehen, dass Preise um die 70 Dollar im Anschluss erreicht würden.